Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 24 (1879)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

24. Jahrgang. 1879.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 41. Erscheint jeden Samstag. 11. Oktober.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Die Charakterbildung in der Volksschule. I. — Die Lehrersfrauen. II. — Schweiz. Zur Züricher Schulsynode in Wädensweil. — Zürich, Verhandlungen des Erziehungsrates. — Luzernisches Schulgesetz. — Nachrichten. — Geographische Rätsel. I. — Schweizer. permanente Schulausstellung in Bern. — Literarisches. — Offene Korrespondenz. —

Die Charakterbildung in der Volksschule.

(Eingesandt.)

I.

a. Einleitende Bemerkungen.

Es wird oftmals darüber Klage geführt, man treffe dermalen viele geschulte, kenntnißreiche Leute; jedoch nur wenige, die einen moralischen, gediegenen Charakter besitzen. Die Schuld hievon wälzt man natürlich auf die Schule; sie ist ja das Schisma unserer Tage. Man stellt die Behauptung auf, die Volksschule beschränke sich zu sehr auf unterrichtliche und lege zu wenig Gewicht auf erziehliche Tätigkeit; sie sei bloße Lernschule, aber kaum mehr eine Stätte der Erziehung; kurz, sie diene bei ihrer überwiegend lehrhaften Tendenz nur dem Materialismus unserer Tage und kümmere sich nur wenig um die sittliche Hebung der Zöglinge. Es soll unsere Aufgabe nicht sein, zu untersuchen, ob diese Frage ihren Grund hat oder nicht, sondern bloß die Frage bestmöglich zu beantworten: „Was kann die Erziehung tun zur Bildung des Charakters?“

Will die Schule dem Materialismus unserer Tage nicht Vorschub leisten, will sie nicht bloß ein Geschlecht heranbilden, welches nur darum lernt, um später verdienen und genießen zu können; will sie dagegen einen idealen Sinn in die jugendlichen Herzen pflanzen; will sie die gute Zucht und Sitte pflegen und dem Jüngling Reinheit des Gemütes und Festigkeit des Charakters verschaffen, so hat sie den Unterricht in den Dienst der Erziehung zu stellen. Der Unterricht, welcher wahrhaft erzieht, läßt nur solchen Unterrichtsstoff und solche methodische Behandlung zu, wodurch der Grund gelegt wird zu einer edlen Gesinnung und zu einem moralischen Charakter, hält aber alle Kenntnisse und Fertigkeiten ferne, welche nicht wesentlich zur Pflege höherer Interessen beitragen. Unsere diesfällige Anschauungsweise scheint uns insoweit begründet zu sein, als sie dem von Pestalozzi in seinem Unterricht beobachteten Verfahren vollständig entspricht, da sein Streben bekanntlich nicht dahin gerichtet war, die ihm anvertrauten Schüler im Lesen, Schreiben und Rechnen recht weit zu bringen, sondern hauptsächlich dahin, die Seelenkräfte der Kinder möglichst vielseitig zu entwickeln, um seinen Zöglingen auf solche Weise eine richtige Ansicht des Lebens und ihrer Berufsverhältnisse beizubringen. Indem der Erzieher auf die intellektuelle Kraft des Zöglings nicht bloß unterrichtend, sondern zugleich sittlich bildend einwirkt, indem er seine Neigungen regelt und seine Triebe veredelt, bildet er unvermerkt seinen Charakter. Den Charakter bilden heißt demnach, auf die Intelligenz des Zöglings veredelnd einwirken. Der vollendete Charakter gibt sich zu erkennen in der Konsequenz des Wollens und Handelns. Der Mensch von gediegenem Charakter besitzt Maximen, welche sein Tun und Lassen bestimmen und regeln, und welche ihm als Norm dienen im praktischen Leben. Es hat aber mit den Grundsätzen nahezu die nämliche Bewandtniß wie mit anderen Erkenntnissen. Sie dürfen nicht angelernt werden; sie müssen vielmehr der Ausfluß unserer geistigen Tätigkeit und das Ergebniß der Erfahrung sein. Angelernte Grundsätze verleihen bloß den Schein von Charakter. Die Bildung des Charakters ist eine schwierige Aufgabe, und die Hindernisse, welche dabei dem Erzieher entgegentreten und überwältigt werden müssen, sind vorzüglich zwei, nämlich der „Eigensinn“ und der „Ungehorsam“.

b. Bekämpfung des Eigensinnes.

Dem Eigensinn ist um so häufiger zu begegnen, als manche Eltern nicht sowohl einen Fehler in demselben erblicken, sondern geradezu die Anlage zu einem festen Charakter. Am häufigsten trifft man den Eigensinn bei Kindern, welche infolge einer verkehrten elterlichen Behandlung verzärtelt und verwöhnt wurden. Jedoch hat man die allgemeine Beobachtung gemacht, daß nervöse und geistig beschränkte Naturen oftmals eigensinnig sind. Die Aufgabe der Erziehung, die Bekämpfung des Eigensinnes belangend, kann nur dann gelöst werden, wenn der Er-

zieher ermittelt hat, worin der Fehler liegt. Erst dann kann er diejenigen Mittel anwenden, welche Charakterbildung bezwecken. Im Allgemeinen läßt sich über die Behandlung eigensinniger Kinder Folgendes sagen: Auch hier muß die Erziehung einen doppelten Zweck verfolgen; sie muß auf das physische und auf das geistige Leben des Zöglings einwirken. Der Eigensinn muß gebrochen werden; allein nicht alle Mittel führen zum Ziele. Mancher Erzieher, in der falschen Meinung, das eigensinnige Kind durch Härte kuriren zu müssen, greift zu unangemessenen Körperstrafen. Das Resultat ist aber kein günstiges; es erfolgt Erhöhung statt Verminderung des Eigensinnes. Allmälig entsteht der Starrsinn aus ihm. Ein starrsinniges Kind gibt nur selten nach; es zeigt sich gleichgültig gegen Alles. Die Leidenschaftlichkeit des Lehrers und der Starrsinn des Kindes bieten ein tragisches Bild. Noch trauriger wird das Bild, wenn wir in die Seele des Kindes blicken und sehen, wie sich da der Groll festsetzt. Zwar hält das eigensinnige Kind die Härte nicht immer aus; es gibt allerdings nach; allein nur momentan und scheinbar; um so ernster nimmt es sich vor, bei günstiger Gelegenheit den eigenen Willen durchzusetzen. Starrsinn und Tücke sind die Früchte barbarischer Behandlung. Erkundigen wir uns nach Leuten von starrsinnigem Wesen, und es wird sich herausstellen, daß bei ihrer Erziehung mit ungehöriger Strenge verfahren wurde. Wie man den Eigensinn bekämpft, sagen uns die Worte: „Liebe und Ernst.“ Die Liebe gewinnt das Zutrauen des Kindes und macht es geneigt, sich dem Willen seines Vorgesetzten zu fügen; der Ernst weist auf die Notwendigkeit hin, nachzugeben. Ein tobendes Verhalten von Seite des Lehrers nützt nichts; freundliche Behandlung und ernste Ermahnungen richten unglaublich viel aus.

(Schluß folgt.)

Die Lehrersfrauen.

(Eine Konferenzarbeit.)

II.

Des Lebens Würze ist der Ehe Glück und je edler und höher sein Beruf ist, um so weniger sollte er dieses Glückes entbehren müssen. Und welcher Beruf steht höher als der unsrige!

Werte Herren Kollegen! Wenn der Schulmeister auch den akademisch Gebildeten zu hohl und dünkelhaft, den Aristokraten zu gemein und zu tölpisch, den Fabrikäntchen und Stickern zu arm und gering, dem Volke bald zu streng, bald zu leicht vorkommt — ihm verdanken Alle wenigstens die Anfangsgründe ihres Wissens, und daß aller Anfang schwer ist, beweist uns jeder neue Mai. — Man nenne *einen* Beruf, der in gleicher Weise Gesundheit und Leben auf den Altar des Volkes legt. Und erst wenn sie austreten aus der Schule, unsere Pfleglinge; erst wenn sie im Leben unsere verschmähte Lehre mit dreifacher Mühe wieder aufgreifen, da sagen sie: „Wir hätten anders sollen; mich reut mein Ungehorsam.“ Und erst wenn wir die müden Augen zudrücken und zur Ruhe eingehen, da sagen sie: „Er war ein guter Mann; er war uns Vater, er war uns mehr.“ — Ein einzigmal in meinem Leben wünschte ich 'was Anderes zu sein — ein Arzt. Was für ein seliges Gefühl — dachte ich — muß das sein, einer Familie den Ernährer, weinenden Kindern die liebe Mutter, dem Gatten die Gattin, der Frau den Mann und den Eltern ein liebes Kind durch seine Kunst vom sichern Tode erretten zu können! — Aber, Freunde! Wie muß das schmerzen: Sie durch einen Mißgriff dem Tode überliefern! — Darum, bleiben wir, was wir sind — Jugendbildner! Menschenfischer!

Ich habe oben behauptet, je höher der Beruf des Mannes, um so weniger sollte er des Eheglückes entbehren müssen. Ja, ich möchte gar behaupten, daß nur der ein ganzer Lehrer sein kann, der dieses Glück genießt, ohne damit zu sagen, daß jeder verheiratete es wäre, wie auch, daß die anderen nichts taugten, ich kenne im Gegenteil unter den letzteren viele recht tüchtige Kräfte, doch bleibt mir die Frage immer noch offen, ob sie in glücklicher Ehe nicht noch tüchtiger wären oder werden.

Keine Arbeit ist so ermüdend wie die unsrige; Niemand ist so schnell alt wie der Lehrer; und Niemand bedarf so sehr der täglichen Verjüngung wie er.

So viele Köpfe, so viele Richtungen zeigt die Windrose der Schülergedanken beim Schulanfang. Da sollen alle die Fäden in Liebe und Geduld zusammengeknüpft werden, ohne daß einer zerreißt.

Glückt es, so folgen sich Frage und Antwort Schlag auf Schlag, und wer sechs Stunden lang alle die Worte sammeln und ihre Buchstaben zu Teigwerk ausbacken könnte, der könnte sich eine artige Buchstabensuppe bereiten. — Viel reden aber macht den Leib müde, sagt der Apostel Paulus, und ich setze hinzu — wohl den Geist nicht minder. Es gibt aber in der Schule auch verworfene Tage, leider nur zu häufig. Alles scheint sich verschworen zu haben, nichts will rücken, ja man kommt buchstäblich rückwärts und ist beim Glockenschlag todtmüde und verzagt. Welcher Lehrer hätte nicht schon Stunden gehabt, da er an seiner Berufung zum Schuldienste verzweifeln wollte! Welchem hätte das Gewissen nicht schon oft zugerufen: „Du bist bloß ein Mietling; du mußt einem Würdigern Platz machen!“

Wohl dem Verzagten, wenn eine liebende Gattin ihn wieder aufzurichten weiß, wenn er in ihrem Auge sein Glück, in ihrem Worte seine Liebe zum Berufe, in ihrer Seelengröße neue Kraft schöpfen kann. Das ist der Jungbrunn, dessen Quelle nie altern läßt, in dem man sich immer wieder jung badet, so oft das Alter die Stirne zu furchen droht. Armer Mann, der ihn entbehrt und der des andern Tages noch immer beladen die heilige Schwelle überschreitet; er rollt mit Sisiphus den Stein, der unaufhörlich seinen Händen entgleitet. Wenn der Lehrer mutlos oder übelgelaunt die Tagesarbeit beginnt, dann ist jeder Erfolg zum vornherein unmöglich, und diese Tage sind es gewöhnlich, die allerlei unangenehme Auftritte mit Schülern und Eltern nach sich ziehen; sie sind die verheerenden Gewitter im Schulleben, und mit unendlicher Mühe bauen Wochen wieder auf, was *eine* Stunde zerstört hat.

Darum, ihr werten Frauen, an die das Nachfolgende ganz besonders gerichtet sein soll, haltet das Gemütsleben eurer Männer so heilig als wie einen Talisman! Ihr könnt uns in jeder Hinsicht fördern, wenn ihr es versteht; ihr könnt uns unglaublich hemmen, wenn ihr es nicht versteht! Eure Verantwortung ist groß, sehr groß; darum höret die Räte eines wohlmeinenden Freundes:

1) Ihr müßt selber immer heiter sein; immer süß wie ein Honigtopf, der seine Physiognomie nicht verändert, selbst, wenn eine Spinne über ihn seinen Weg nimmt. Im Schulhaus muß der Himmel blau sein; die täglichen Sorgen dürfen ihn nicht trüben; unser ganzer Beruf verlangt ein

ideales Streben, nicht ein kleinliches Markten und Hangen an weltlichen Dingen. Der Tag will schon anders begonnen sein als in dem Kramladen oder in der Bauernstube. Wohl für Niemand in höherem Maße als für den Lehrer hat die Morgenstunde — Gold im Munde; er soll sich auf sein schweres Werk vorbereiten und fassen. Die Frau darf ihn also ja nicht stören, sondern ihre Hausgeschäfte still und ruhig abmachen. Eine jede Frage, die sie stellt, legt sie auf die Goldwaage; ein jedes Wort soll beweisen, daß sie ihre eigene Aufgabe ganz als eine Nebensache ansieht. Die Bemerkung ist nicht überflüssig; gibt es doch Lehrersfrauen, die da meinen, das ganze Schulhaus mit Allem, was drum, dran und drinn ist, sei eigentlich um ihretwillen da. Ich erinnere ganz besonders an die Samstage, wo nicht selten Treppen und Gänge zu Rennbahnen, die Türen zu Weberschifflein und alle Winkel des Hauses zu Tanzsälen werden, und wo der arme Schulmeister höchstens im staubigen Schulzimmer, vielleicht auch im Keller sich der Gefahr enthebt, von einem rotglühenden Gegenstand in der Gestalt seiner Frau „überschossen" zu werden. Welcher Mann könnte da geduldig bleiben! — Mit gutem Willen läßt sich Alles ohne zu große Störung abmachen; es muß nicht Alles am Samstag, jedenfalls nicht Alles an *einem* geschehen. Für Bauersfrauen paßt dieser Modus wohl; unser Stand aber lehrt uns beten: „Bewahre uns vor diesem Uebel!"

2) Das Gleiche gilt von jedem andern Tag und jeder beliebigen Arbeit. Alles ist Nebensache und soll den Gang der Schulgeschäfte nicht stören. So rufe die Frau den Mann nur in dringenden Fällen während der Schulstunden von der Arbeit ab; es veranlaßt das allemal lästige Störungen und bietet den Kindern Stoff zu allerlei Bemerkungen. Ja, es dulde die Frau nicht, daß der Gatte ihr während der Schulzeit Besuche macht; sie gewöhne ihn von Anfang an, die ganze Schulzeit den Kindern ausschließlich zu widmen. An Arbeit fehlt es ihm nie.

3) Bekanntlich geht's in der Schule hie und da etwas laut her, und das bringt dann die Lehrersfrauen oft in große Angst. Im Ganzen dürften sie sich damit trösten, daß diese Momente gefährlicher *scheinen*, als sie *sind*. Unversehens eins um die Ohren kann den Schüler viel leichter verletzen als eine ganze Tracht auf den Teil des Körpers, der durch seine Unzerbrechlichkeit für derartige Manipulationen sich am besten eignet. Aber auch dann noch, wenn es euch zu arg scheint, laßt euch nie unterstehen, euch dreinzumischen, den Mann herauszuklopfen und zur Ruhe zu mahnen. Die Schüler merken das sogleich, und wenn sie euch für solchen Liebesdienst auch dankbar sein würden — der Mann verliert weit mehr an Achtung und Liebe, als ihr gewinnen könnt, und eure Gunst erntet die Frucht der blinden Mutterliebe, auf die bekanntlich jede Strafe zurückfällt, die sie dem unartigen Kinde nicht zu Teil werden ließ. Kämpft der Lehrer selber gegen jede Reizbarkeit an und betritt er sein Arbeitsfeld mit ruhiger Fassung, so kann er sich kaum so weit vergessen, daß er einer Mahnung von außen bedürfte; die Stimme seines Herzens muß genügen.

(Fortsetzung folgt.)

SCHWEIZ.

Zur Züricher Schulsynode in Wädensweil.

Das Festessen im schönen großen Saal des Gasthofs zum „Engel" war preiswürdig und erhöhte die gute Stimmung, in welcher die Synodalen die Kirche verlassen hatten. Die Züricher Kapelle Konkordia spielte fleißig, und Herr Lehrer Willi hatte ein Trüppchen Freunde schnell zu einer „Tyrolersängergesellschaft" umgewandelt, welche in den Zwischenakten ihre Volkslieder aus den Ostalpen zum Besten gab und dafür lebhaft beklatscht wurde. In köstlicher Laune eröffnete der Synodalpräsident Herr Professor Vögelin den Reigen der Toaste, indem er die Elemente durchmusterte, aus welchen jetzt die Züricher Synode besteht, ihre Sympathien abwog und dem Geiste, der dieselben belebt, sein Hoch brachte. Ebenso heiter machte dann Herr Erziehungsdirektor Zollinger Propaganda für die Tagesfrage, die noch schwebende Schulerweiterung. Unübertrefflich parodirte schließlich Herr Bodmer in Thalweil den langen Schweif der vormittägigen Thesen, indem er dieselben in ein halbes Dutzend folgender Art zusammenfaßte: 1) „Es ist dem Lehrer nicht erlaubt, vor zurückgelegtem 5. Dienstjahre sich mit weiblichen Arbeiten zu beschäftigen. 2) Die Pausen sind durch etwelchen Unterricht zu unterbrechen. 3) Körperliche Züchtigungen sind, so weit sie dem Schüler unangenehm sind, untersagt."

„So hatte, mit dem „Päd. Beob." zu reden, die diesjährige Synode einen durchaus friedlichen Charakter", die von diesem Blatt so oft angekündigte „Reaktion" ist also nicht erschienen, und es war keine Gelegenheit, „das radikale Pulver zu verpuffen". Sichtlich tut dem „P. Beob." das leid und er prophezeit auf's Neue: „Es kommen schon wieder minder versöhnliche Zeiten, voll Schlachtruf und wildem Schwertkampf"; halten wir daraufhin unser Pulver trocken." Zu diesen Herzensergüssen wird der „Päd. Beob." gereizt durch die „Züricher Post", deren Korrespondent sich an dem „versöhnlichen Geist" der diesjährigen Synode ärgerte und am Bankett jedwedes „zündende Wort" vermißte. Da muß wohl jeder Unbefangene fragen: Wo blieben denn die „zündenden Worte", in Prosa und Poesie, all' der Pädagogen, welche in die „Züricher Post" und in den „Päd. Beob." schreiben, und die noch heute Sitz und Stimme in der Synode haben? Herr Hug in Winterthur, die Klagen und Gebete der belgischen Bischöfe mit denen der Reaktionäre unserer Heimat vergleichend, hatte ja bereits das Losungswort gegeben; warum erhob sich nach ihm keiner der Zünder?

Daß diese Kämpfer des „Päd. Beob.", eben weil sie nicht zum „Schüßen" gekommen sind, einen merklichen Verdrießer von Wädensweil mit heimtrugen, ist demnach begreiflich und verzeihlich; aber daß dieser Tropfen Wermut nun in Nr. 39 des „Päd. Beob." unter dem Titel: „Nachklang zur Synode" dem ersten Preisgewinner kredenzt werden will, ist doch allzu naiv. Dieser „Nachklang" ist genau wie ein Schuß, der zu spät kommt; denn er kann jetzt dem Preisgewinner weder die Freude an seiner Arbeit und an der Wiederauffrischung des Andenkens an „unsern (?) Heinrich Rüegg" schmälern, noch auch das Recht zur Konkurrenz bei allen solchen Preisaufgaben oder die über allen Zweifel erhabene Unparteilichkeit des Urteils der Prüfungskommission (hier die von der Schulsynode selbst in den Erziehungsrat gewählten Herren Vögelin und Näf) in Frage stellen. In diesem Falle von „inkorrektem" Verfahren zu sprechen, erscheint, milde gesagt, als eine taktlose, einer edlern Auffassung unfähige Pedanterie und darum als ein übler Nachklang zum friedlichen Charakter der diesjährigen Schulsynode.

Zürich. Aus den Verhandlungen des Erziehungsrates.

1) Herrn Heinrich Siegrist, Lehrer in Hochfelden, wird auf Ostern 1880 die nachgesuchte Entlassung erteilt. 2) Zur Schulhauseinweihung zu Altstätten am 6. Oktober wird Herr Erziehungsrat Mayer abgeordnet, nach Affoltern a/A. am 12. Oktober Herr Erziehungsdirektor Zollinger. 3) Der

Gemeinde Affoltern a/A. wird die Errichtung einer dritten Lehrstelle bewilligt. 4) Das Gesuch um Aufnahme eines Schülers, der in einer Privatschule bereits Latein und Griechisch begonnen, in die erste Klasse des Gymnasiums wird abgewiesen, da der Knabe ein Jahr zu jung ist. 5) Auf Anfrage in einem besondern Falle wird einer Schulpflege geantwortet, daß allerdings das Zeugniß eines patentirten Lehrers, er erteile einem Schüler dessen Alter entsprechenden Privatunterricht, genüge, insofern die Schulpflege auf ihrer gesetzlichen Befugniß bestehe, den Erfolg dieses Privatunterrichtes zu überwachen und eventuell den Schüler jährlich zu einer Prüfung einzuberufen. 6) Auf Veranlassung der Stadtschulpflege Zürich als Aufsichtsbehörde des Lehrerinnenseminars daselbst wird im Einverständniß mit dem Mathematiklehrer am Seminar Küsnacht für die vierten Seminarklassen das Lehrziel, bez. der Stoff für die Dienstprüfung der Primarlehrer im Jahre 1880, für einmal angemessen beschränkt und den Aufsichtskommissionen aller vier Seminarien hievon Mitteilung gemacht in der Meinung, daß sie ihre Gutachten darüber vorbereiten. 7) Ueber die Verteilung der mathematischen Fächer an der Industrieschule Zürich unter die beiden Professoren wird endgültig entschieden. 8) Die Schulkapitel werden eingeladen, bis Ende November d. J. ihre Gutachten betreffend Revision des Gesanglehrmittels für die Primarschulen (3.—6. Kl.) abzugeben und ihre Abgeordneten an die kantonale Konferenz zu ernennen.

Luzernisches Schulgesetz.

Das Schulgesetz hat die zweite Beratung passirt. Für die Primarschule ging man namentlich darauf aus, den Unterrichtsstoff zu vereinfachen. Die Naturkunde, Schönschreiben und Messen wurden daher gestrichen. Offenbar ist dieses nicht eine Vereinfachung des Unterrichtes, sondern eine Verstümmelung und konnte nur von einem Regiment Segesser ausgeführt werden. Der gleiche Dr. Segesser sprach sich auch heftig gegen das Turnen der Mädchen aus. Vielleicht hat er ein richtiges Mädchenturnen noch gar nie gesehen. Dieses Fach wurde aber doch als Freifach für die Mädchen aufgenommen.

Die größte Verstümmelung der Volksschule, die der ultramontane Große Rat von Luzern ausgeübt hat, besteht aber darin, daß er den *Religionsunterricht* aus der Schule gestrichen und ihn den Geistlichen überwiesen hat. Damit wird der erzieherische Einfluß der Schule geschwächt und der Religionsunterricht selber wird die schroffste konfessionelle Färbung annehmen. Die Schulzeit wurde auf 10 Halbjahrkurse fixirt. Das Maximum der Lehrerbesoldung wurde auf 1100 Fr. herabgesetzt. Also der ausgesprochenste *Krebsgang!* Da sieht man wieder einmal die Bildungsfreundlichkeit der Ultramontanen. Tatsachen sprechen!

Die Bildungszeit der Lehrer wurde dagegen von 3 auf 4 Jahre erhöht, und für die Landwirtschaft wurde die Stelle eines Wanderlehrers kreirt.

Für das höhere Schulwesen strebt man eine Verschmelzung der humanistischen und realistischen Abteilung während 6 Jahren an. Erst im 7. Jahre soll eine Teilung eintreten. Diesen Verbesserungen können wir unsere Billigung nicht versagen. Das Amt der Schulaufsicht wurde wieder zum Nebenberuf degradirt.

Nachrichten.

— *Zum Schulartikel der Bundesverfassung.* Die Berner Regierung hat dem eidg. Departement des Innern betreffend die Ausführung von Art. 27 der Bundesverfassung ihre Antwort zukommen lassen. Dieselbe ist bemerkenswert und entspricht wohl der Sachlage und macht beachtenswerte Anregungen. Wir geben das Aktenstück nachfolgend in seinem Wortlaute:

Vor Allem aus teilen wir — entgegen gewissen gefallenen Aeußerungen — durchaus die Ansicht, es sei der Bund zum Erlaß eines Gesetzes betreffend den Primarunterricht berechtigt. Deßgleichen sind wir so viel an uns mit den eventuellen Grundlagen zu einem solchen Gesetz, die Sie am Schlusse Ihres Berichtes zusammenfassend niederlegen, einverstanden.

Wenn wir gleichwohl diesem Gesetze zur Zeit nicht rufen möchten, so leitet uns nicht sowohl die Rücksicht auf die schlimmen Zeiten, die gedrückte Stimmung, die dringenderen Aufgaben der eidg. Gesetzgebung, als vielmehr die Ueberzeugung, es sei dieses schwere Werk in der Verwaltung wie im Volksbewußtsein noch nicht genügend vorbereitet. Es ist kaum anders möglich, als daß in diesen fünf Jahren bei fehlenden Organen das Departement des Innern eine lebendige Anschauung der bestehenden Primarschulverhältnisse noch nicht hat gewinnen können. Die im Volke waltende Furcht vor einer dem kantonalen Schulwesen mehr hinderlichen als förderlichen büreaukratischen Einmischung des Bundes ist daher zwar nicht begründet, aber leicht begreiflich.

Aus diesem Grunde begrüßen wir ganz besonders lebhaft und freudig die von Ihnen auf S. 51 und noch ausführlicher auf S. 124 und 125 Ihres Berichtes gemachte Anregung, welche Sie auf S. 142 in folgenden Artikel (3) zusammenfassen: „Es wird ein eidg. Büreau für den öffentlichen Unterricht errichtet, welches zum Ressort des eidg. Departement des Innern gehört. Dieses Büreau hat die Aufgabe, die pädagogischen und statistischen Nachweise über den Zustand des Primarunterrichts in den Kantonen zu sammeln und jährliche Berichte darüber zu veröffentlichen.“

Diese Einrichtung ließe sich nach unserm Dafürhalten noch durch eine erweiterte Tätigkeit der Examinatoren unserer Rekruten ergänzen, indem dieselben überall da, von wo die schriftlichen Berichte über die Primarschulverhältnisse jenem eidg. Büreau für den öffentlichen Unterricht aus dem einen oder andern Grunde nicht genügend erscheinen, auf Ort und Stelle aus eigener Anschauung und ohne viel Aufsehen genauere Erkundigungen einziehen würden.

Auch scheint uns — in wesentlicher Uebereinstimmung mit einer Forderung des Kongresses der Lehrer der romanischen Schweiz vom 14. und 15. Juli 1879 — die Frage einer Untersuchung wohl wert, ob nicht die Rekrutenprüfungen viel näher als bisher an den Austritt aus der Schule herauszurücken seien, falls man nicht geradezu beide ganz mit einander vereinigen will. Eine solche Annäherung brächte zweifachen Vorteil: von solchen Prüfungen aus ließe sich mit weit größerer Sicherheit auf die wirklichen Leistungen der betreffenden Schulen schließen; dann bliebe aber auch mehr Zeit und böte sich viel bessere Gelegenheit als während des Rekrutendienstes, um allfällige Lücken in den Kenntnissen noch rechtzeitig auszufüllen.

Einen zweiten Angriffspunkt erkennen wir mit Ihnen in der Lehrerbildung. Für Alles, was Sie auf S. 129 und 130 Ihres Berichtes und wieder in Art. 16 und 17 Ihrer eventuellen Grundlagen zu einem eidg. Primarschulgesetze in dieser Hinsicht fordern, können Sie auf unsere Bereitwilligkeit und Unterstützung zählen.

Setzt man an diesen beiden von uns bezeichneten Punkten, bei dem eidg. Büreau für den öffentlichen Unterricht und bei der Lehrerbildung, ein, so wird unseres Erachtens dadurch die Primarschule unseres Vaterlandes

nachdrücklicher gefördert als durch einen schon jetzt unternommenen Versuch eines allgemeinen und möglichst lückenlosen schweizerischen Primarschulgesetzes, welcher viel unnötige Aufregung verursachen, nur in sehr abgeschwächter Gestalt vor dem Referendum Gnade finden und auch so sich nur schwer in's Leben übersetzen lassen würde.

— *Bern.* Der Lehrerturnkurs in Langenthal ist sehr gut gelungen. Die 36 Teilnehmer arbeiteten den Unterrichtsstoff der Schule durch und übten sich im Kommandiren; auch lernten sie, aus der „Turnschule" den Stoff nach konzentrischen Kreisen zu ordnen und zu Sektionen zusammenzustellen. Kollegialität und Gesang verschönerten den Kurs. — Von verschiedenen Seiten wird der *obligatorischen* Fortbildungsschule gerufen.

— *Zürich. Zur Schulgesundheitspflege.* Ein Arzt, der gleichzeitig Vater von 7 Buben ist, hat, wie wir einer Korrespondenz der „N. Zürcher Ztg." entnehmen, seine Ansichten über dieses wichtige Thema in einer bei uns leider wenig gelesenen Fachschrift niedergelegt. Er stellte hiebei folgende vier Hauptätze auf: 1) Die bisher gewöhnliche Stundenzahl der Volksschulen und der höheren Schulen kann ohne Gefährdung der Gesundheit der Schüler beibehalten werden, weun die Einrichtungen der Schullokale und die Art des Unterrichtes der Hygieine entsprechen. 2) Gute Beleuchtung größerer Schullokale kann nur durch die Shedsdachkonstruktion (Oberlicht) erreicht werden. 3) Gußeiserne Heizapparate dürfen nicht in Glühhitze versetzt werden. In eiseren Zimmeröfen muß der Feuerraum gut ausgemauert sein. Einfache Luftheizungen für Schulen sind bedenklich. 4) Eine Hauptursache der gewöhnlichen schlechten Haltung der Schulkinder und eben damit der Rückgratsverkrümmungen und der Kurzsichtigkeit ist die übliche deutsche Kurrentschrift, statt derselben ist eine aufrechte, mehr runde, der lateinischen Schrift ähnliche einzuführen.

— *Oesterreich.* Von Innsbruck aus wird die freudige Kunde der Welt mitgeteilt: „Keine **Tuberkulose** mehr", und zwar kommt dieselbe aus der Klinik des Professors Prokop v. Rokitansky, welcher im benzoesauren Natron das souveräne Gegengift gegen die Tuberkulose gefunden haben will. Es werden mehrere Beispiele von Kranken angeführt, die, bereits sehr herabgekommen, nach kurzem Aufenthalt und Anwendung des genannten Mittels (durch Einatmen) im Spitale geheilt entlassen wurden. Die ärztliche Welt wird wohl diese Verheißung einer genauern Prüfung unterziehen, so daß wir bald erfahren, ob und was an dieser Sache ernst zu nehmen ist.

— *Belgien.* Vor einigen Tagen zählte man unter den 7554 Schullehrern und Lehrerinnen Belgiens nur hundert Entlassungsgesuche als Folge des Erlasses der Bischöfe. Seitdem soll sich die Zahl aber in bedenklicher Weise vermehrt haben. Namentlich nimmt das weibliche Personal das Hasenpanier und gibt lieber seine Stellung und sein Anrecht auf Pensionirung auf als die Gunst des Klerus. Der Verlust wäre nicht groß, schreibt man der „N. Fr. Pr.", wenn nur die erledigten Schullehrerstellen schleunigst genug besetzt werden könnten.

— *Stuttgart.* Wie vorauszusehen war, hat Dr. Jäger mit seinem Humbug über die zu riechende menschliche Seele an der Versammlung der Naturforscher jämmerlich Fiasko gemacht.

— *Bern. Die schweiz. permanente Schulausstellung in Bern* liefert von heute an gegen Baarbezahlung die Dufourkarten zu folgenden reduzirten Preisen: 1) Die große Dufourkarte (Maßstab 1 : 100,000, 25 Blätter) à Fr. 52; 2) die kleine Dufourkarte (Maßsab 1 : 250,000, 4 Blätter) à Fr. 12½; 3) Blätter aus dem topographischen Atlas (Kanton Bern) (im Maßstab von 1 : 25,000), an Schulen à 25 Cts., den Beamten, Geistlichen, Lehrern à 50 Cts., auf Karton gezogen à 70 Cts., auf Leinwand à 85 Cts. Die große und die kleine Dufourkarte sind auf solide Leinwand aufgezogen und zum Aufhängen an die Wand eingerichtet.

Die Verwaltung.

Geographische Rätsel.

Für fleißige Schulklassen am Schluß d. Schuljahrs verwendbar.

I.

1) Betonst du den Namen eines trojanischen Helden anders, so erhälst du eine Stadt an der Seine.

Paris und Paris.

2) Die erste Silbe ist ein Adverbium, die zweite ist der Name eines Kopfteiles; das Ganze eine deutsche Stadt.

Dortmund (dort — Mund).

3) Der erste Teil ist ein Taufname, den zweiten liebt Jeder nach der Arbeit.

Karlsruhe (Karl-s-Ruhe).

4) Die erste Silbe ist etwas, worauf sich die Leute im Winter oft belustigen, die zweite und dritte sind jedem Menschen lieb.

Eisleben (Eis-leben).

5) Die erste Silbe sendet uns die Sonne zu, die zweite ist eine Meeresstraße.

Stralsund (Strahl-Sund).

6) Nimmst du zu einer beliebten Frucht ein „g", so erhälst du eine badische Stadt.

Heidelberg (Heidelbeer-g).

7) Hängst du an den Namen eines Israeliten ein „a", so erhälst du eine Stadt in Oberitalien.

Arona (Aaron-a).

8) Die erste Silbe findet man am Morgen häufig auf den Wiesen, die zweite ist eine Baumfrucht; das Ganze ein deutsches Gebirge.

Taunus (Thau-Nuß).

9) Die erste Silbe ist ein Ausruf des Entzückens, die letzten zwei braucht man auf der Post; das Ganze ist eine Stadt in Portugal.

Oporto (O-Porto).

10) Welche bedeutende europäische Insel besteht aus 7 Buchstaben, wovon die 3 ersten Wasser, die 4 letzten Land bedeuten?

Seeland (See-Land).

11) Nenne 4 Zeitwörter, welche berühmte Städte sind.

Erlangen, Baden, Giessen, Leyden.

(Fortsetzung folgt.)

Schweizerische permanente Schulausstellung in Bern.

Die Eröffnung findet nächsten Dienstag den 14. d. M., Nachmittags 2 Uhr, statt. Die Tit. Bundes-, Kantons und Gemeindebehörden, die Mitglieder des Ausstellungsvereins, die Herren Aussteller sowie alle diejenigen, welche sich um die Verbesserung unseres Schulwesens interessiren, werden freundlichst eingeladen, die Ausstellung zu besuchen. Dieselbe ist von da an jeden Dienstag und Samstag, Nachmittags von 1—4 Uhr, offen. Der Eintritt ist für Jedermann frei.

Die Direktion.

LITERARISCHES.

Bilder aus der Weltgeschichte. Ein Lehr- und Lesebuch für die unteren Klassen von Gymnasien, Sekundar- und Bezirksschulen von Dr. Wilhelm Oechsli, Lehrer der Geschichte an den höheren Stadtschulen in Winterthur. Erster Teil: Einleitung und alte Geschichte. Zweiter Teil: Mittlere und neuere Geschichte. Winterthur, Westfehling 1879. 236 und 371 Seiten.

Die rege Tätigkeit auf dem Gebiete unserer Schulliteratur ist gewiß ein erfreuliches Zeichen der Zeit, und wenn irgend ein Fach dieselbe zu fordern ein Recht hat, so ist es dasjenige, welches Verstand, Charakter und Phantasie in gleicher Weise zu bilden geeignet ist: das Fach

der Geschichte. Aber gerade diese seine vielseitige pädagogische Bedeutung macht die Schöpfung guter Lehrbücher zu einer schwierigen Aufgabe. Bald fehlt dem Autor die kritische Durchdringung seines Gebietes, bald die Gabe anziehender Darstellung, bald auch die vorurteilsfreie, auf's Ideale gerichtete Gesinnung. So wird sein Buch bald zur kritiklosen Kompilation, bald zum trockenen Gerippe, bald zum Reflex beschränkter Nüchternheit.

Es macht nun von vorneherein einen guten Eindruck, daß die Vorrede des vorliegenden Werkes alle diese Klippen kennt. Daß der Autor sie auch zu meiden verstehe, beweist die glückliche Ausführung des Buches selbst. Durch wissenschaftliche Vertrautheit mit den Ergebnissen neuerer Forschungen vorbereitet, mit entschiedener Darstellungsgabe ausgerüstet, den Forderungen des modernen Gedankens durch die besonnene Klarheit seiner Standpunkte gewachsen, hat Herr Oechsli ein Buch zu schaffen verstanden, das den Doppeltitel eines Lehr- und Lesebuches rechtfertigt; bietet es doch eine Reihe abgerundeter, selbständiger Bilder und zugleich eine organische Ganzheit. Jene bilden das Lesebuch, diese faßt sie zum Lehrbuche zusammen; zu einem Lehrbuche, welchem es weder an scharfer Gliederung noch an übersichtlicher Klarheit gebricht. Wenn diese letzteren Vorzüge als Ergebnisse einer methodischen Fachbildung zu den selbstverständlichen Voraussetzungen eines tüchtigen Lehrers gehören, so darf dafür der schlagende Ausdruck, die farbige und lebhafte Darstellung, das gesunde und reife Urteil um so mehr als individuelle Auszeichnung genannt werden. Wenn solche Eigenschaften im Sinne einer Vermittlung zwischen Wissenschaft und Schule wirken, dann darf man beide beglückwünschen, die Wissenschaft, weil sie an Nützlichkeit, die Schule, weil sie an Wissen gewinnt. Wir empfehlen Dr. Oechsli's Buch der Aufmerksamkeit aller Lehrer, überhaupt jedes Gebildeten.

Bäbler, Dr. J. J.: Samuel Henzi's Leben und Schriften. Aarau, H. R. Sauerländer 1880. 119 S. in gr. 8°.

Der Verfasser dieser Schrift verfügt über weit umfangreicheres historisches Material als seine sämmtlichen Vorgänger, und ist denn auch im Stande, auf mehreren Punkten Genaueres zu geben als sie alle. So wird hier zuerst eine möglichst erschöpfende Darstellung der literarischen Tätigkeit Henzi's mit allen wünschbaren Exkursen zum Verständniß derselben dem Leser vorgeführt. Es kann nunmehr als fast zweifellos angesehen werden, daß Henzi sofort, nachdem er aus seiner ersten Verbannung zurückgekehrt, in Bern die Stelle eines Unterbibliothekars erhielt (Datum der Ernennung: 1. Mai 1748) und etliche Monate bekleidete, daß er freiwillig auf dieselbe verzichtete und auf diejenige des Oberbibliothekars nicht reflektirte, beides, weil er hoffte, bald in den Dienst des Herzogs von Modena treten zu können. Dies geht unzweideutig aus seinem Briefwechsel mit J. J. Bodmer hervor, entgegen den in die landläufigen Handbücher übergegangenen irreführenden Angaben der Verhörakten. Auch um seine Vermögensverhältnisse ist es kaum so schlimm bestellt gewesen, wie insgemein angenommen wird, so daß dieser Umstand als Grund für seine Teilnahme an der Verschwörung hinfällig wird."

Bereits auf dem Punkt, die Heimatstadt zu verlassen, „fiel er jenen unruhigen Geistern in die Hände, welche, von einem dunklen Drange getrieben, die Bürgerschaft gegen die Regierung aufhetzten und damit sich selbst aus unsicheren Verhältnissen zu retten suchten". Er fühlte sich in dieser Gesellschaft, welche ihre selbstsüchtigen Absichten auch auf illegalem Wege erreichen wollten, doppelt unwohl und suchte sich zeitig aus der Affäre herauszuziehen: allein die Entdeckung der Konspiration durchschnitt seine Zukunftspläne. „Daß sich die lautere Seele des edeln Patrioten zum unlautern Haufen eigennütziger Menschen hinunterließ, darin lag die Schuld und das tragische Ende."

Die von einer gewaltigen Erudition zeugende „Rettung" ist Jedem, der an der Geschichte der schweizerischen Vorzeit Interesse hat, zur Lektüre warm zu empfehlen. *K.*

Aufgaben zum Zifferrechnen für schweizerische Volksschulen, 2. und 3. Heft, von Friedrich Faesch, Lehrer in Basel, achte Auflage. Verlag von Huber & Comp. (F. Fehr), St. Gallen 1879.

Das zweite Heft ist für das dritte Schuljahr berechnet und zerfällt in 2 Abteilungen. In der ersten ist das Rechnen im Zahlenraum von 1—1000 und in der zweiten von 1000 bis 10,000 durchgeführt.

Das dritte Heft ist für das vierte Schuljahr bestimmt und zerfällt ebenfalls in 2 Abteilungen, von denen die erste Aufgaben im Zahlenraume von 10,000—100,000 enthält und die zweite das Rechnen in unbegrenztem Zahlenraum behandelt.

In beiden Heften ist in allen vier Spezies ein systematischer Gang innegehalten, die leichteren Aufgaben gehen den schwereren voraus und bereiten auf diese vor; man merkt gleich, daß dieselben aus einer vieljährigen Praxis hervorgegangen sind. Rechnungen mit reinen und angewandten Zahlen wechseln jeweilen mit einander ab, so daß das Ganze für ein eigentliches Denkrechnen angelegt ist, wodurch nicht allein die materiale, sondern auch die formale Bildung erreicht wird. Die jüngst erschienene achte Auflage der beiden Hefte beweist, daß sie schon in vielen unserer schweizerischen Volksschulen Eingang gefunden haben und daß dieselben im wohlverstandenen Interesse der Lehrer und Schüler eine noch allgemeinere Verbreitung finden mögen, ist der Zweck dieser Zeilen. Wir sind mit Kehr ganz einverstanden, wenn er in seiner „Praxis der Volksschule" sagt: „Das Diktiren der Aufgaben sollte so viel wie möglich vermieden werden. Die Zeit ist zu kostbar und die Anschaffung eines gedruckten Aufgabenheftes ist deßhalb für die Schüler nicht allein empfehlenswert, sondern sogar notwendig. Die Wichtigkeit einer solchen in der Hand der Schüler befindlichen Aufgabensammlung liegt sonnenklar am Tage; denn ein derartiges, nach pädagogischen Grundsätzen geordnetes Exempelbuch erspart dem Schüler wie dem Lehrer nicht allein viele Zeit, die zu Besserem verwendet werden kann, sondern befördert auch die Selbsttätigkeit und Rechengewandtheit und gibt Stoff zu häuslichen Uebungen. *y.*

Neue Wandkarte der Schweiz von H. Keller, Zürich, 1879; roh Fr. 14, aufgezogen Fr. 20.

Unser weitbekannte Kartograph hat neben der bisherigen Schulausgabe mit farbiger Hervorhebung der politischen Gebiete auch eine Terrainkarte bearbeitet. Die Umrisse, Flußläufe und Gebirgszüge sind gleich gezeichnet wie dort, aber aus dem blauen Meer steigt der Boden in 4 Farbtönen auf, blaßgrün das Niederland, weiß die Tiefebene, lichtbraun (Sepia) das Bergland und dunkelbraun das Gebirgsland. Dadurch werden die Hauptmassen des Terrains auf jede Zimmerweite erkennbar, und in der Nähe kann man doch alles Detail noch genügend unterscheiden. Diese sorgfältige Uebermalung mittelst genauer Schablonen ist jedenfalls dem schwerfälligen Farbdruck gewisser, aus Deutschland importirter Karten vorzuziehen. Eine sehr nützliche Zugabe sind die eingezeichneten Linien der Vegetationsgrenzen von Nordafrika bis zum Eismeer. Für Sekundarklassen, deren Schüler die gewöhnliche Europakarte bereits kennen, ist diese neue Ausgabe mit gutem Grund zu empfehlen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch aufmerksam machen auf *H. Kellers Neues Panorama vom Rigikulm*, gezeichnet vom Herausgeber selbst, gestochen von Imfeld.

Das farbige Bild der herrlichen Rundsicht ist ausnehmend klar, und Bergreihen und Stufen treten hinter und über einander sehr deutlich auf. Wohl ein halbes Jahrhundert wird vergangen sein, seit der verstorbene H. Keller, Vater, das *erste Rigipanorama* zeichnete und herausgab. Es hat sich neben allen Konkurrenten behauptet. Wünschen wir der trefflichen neuen Bearbeitung von H. Keller, Sohn, den gleichen Erfolg — auch zur Ehre des vaterländischen Verlages. —*y*—

Zehn Chor-Duette für Sopran und Altstimmen mit und ohne Klavierbegleitung von H. M. Schletterer. 4 Hefte (Opus 29, 37, 41 und 53). Leipzig, bei Fr. Kistner.

Wir wissen, daß die „Schweiz. Lehrerztg.“ auch von Solchen gelesen wird, welche an mittleren und höheren Lehranstalten den Gesangunterricht zu erteilen oder jugendliche Chöre zu dirigiren haben. Und weil wir ferner wissen, daß man sich bei solcher Aufgabe je und je nach gutem Gesangstoff umsehen muß, wenn das Fach nicht in Schlendrian versinken soll, so erlauben wir uns, die genannten 4 mal 10 Duette bestens zu empfehlen. Aus der Feder des rühmlich bekannten Direktors der Augsburger Musikschule darf man etwas Gutes erwarten, und weil diese Stücke für Schulzwecke komponirt und methodisch geordnet sind, so ist ein vielseitiger Gebrauch derselben im höchsten Grade zu wünschen. Die Buch- und Musikalienhandlungen werden die Hefte gerne zur Einsicht senden und dann wird schon ein flüchtiger Einblick zeigen, daß uns hier eine sehr wertvolle Bereicherung der musikalischen Schulliteratur dargeboten ist.

Ohne in's Einzelne einzutreten, bemerken wir nur, daß die meisten Duette im polyphonen Stil geschrieben und in drei Heften mit Klavierbegleitung versehen sind. Die letztere ist einfach, aber interessant und völlig der Gesangspartie entsprechend. Namentlich Töchterschulen werden an diesem Werke ihre Freude haben; möge es ihnen recht förderlich sein! *S.*

Jenny: Buch der Reigen, 1. Abteilung. Hof, G. A. Grau & Comp.

Der Verfasser, ein Mann, der schon lange und unermüdlich das Turnen im Geiste von A. Spiess in den Schulen zu fördern bestrebt war, legt in diesem Werke das Wesen des Reigenturnens auf klare, verständliche und methodisch wohl gegliederte Weise dar; bespricht und führt in geordneter Reihenfolge die verschiedenen Uebungswechsel, Uebungsreihen, Uebungsketten und Reihen und Kettenglieder in Verbindung mit Ordnungsübungen durch, geht dann über zum eigentlichen Aufbau und Ausführung der Reigen und führt dann besonders ausführlich in Wort und Bild die beim Turnen anwendbaren Fassungen vor und behandelt sodann die eigentlichen Tanzreigen in verschiedenen Wechseln, Formen und Stellungen. Am Schluß sind noch 15 Aufzüge mit Gesang ausführlich dargestellt. Die Beschreibungen sind überall durch Holzschnitt-Zeichnungen (bei 300) verdeutlicht.

Das Buch ist inhaltsreich und gründlich im Geist von A. Spiess, es wird allen Turnlehrern, besonders denjenigen an Mädchenschulen, eine willkommene Gabe sein und, im rechten Sinne gebraucht, der Jugend manche Freude bereiten helfen.

Die Jahreszeiten. Vier Kindergesangfeste mit verbindender Deklamation. Gedichtet von Hoffmann v. Fallersleben, komponirt von F. H. Reiser. Opus 33, Nr. I: „Der Frühling“. Leipzig, Verlag v. Siegismund & Volkening.

Vorliegendes Opus des auf dem Gebiete der Pädagogik rühmlichst bekannten, leider zu früh verstorbenen Musikdirektors Reiser reiht sich den „Kinderfesten“ von Julius Otto würdig an, indem es dieselben Vorzüge mit ihnen gemein hat, welche da sind: „leicht ausführbar“, lusterweckend für die jungen Sänger, passendes Material für Schulaufführungen, sowie überhaupt passender Singstoff für den Unterricht in der Schule.

Besonders erwähnt zu werden verdient, daß der für Kinderherzen so schwer zu treffende Ton in diesem Werkchen überaus gut und mit Glück gefunden wurde; denn wer es weiß, wie schwer es ist, für Kinder zu schreiben, wird den erwähnten Vorzug gehörig zu würdigen wissen.

Nebenbei sei noch bemerkt, daß es ein schweizerischer Komponist war, der Lehrer und Schüler mit diesem Werkchen erfreute, weßhalb wir schon aus diesem Grunde dem Werkchen unsere volle Sympathie entgegenbringen dürften.

Weiteres zu sagen unterlassen wir, da sich das Opus wohl am besten selbst empfiehlt. *G. B.*

Peter Dietschi: Kleines Lehrbuch der Weltgeschichte. 6. Aufl. Solothurn, Jent & Gassmann.

Dieses Buch ist biographisch gehalten; es bietet der Jugend Vorbilder der Tatkraft und des Biedersinnes; es hat sich daher längst bewährt und sich viele Freunde erworben. Wir zeigen einfach das Erscheinen der sechsten Auflage an.

Franz Knauth: Auswahl deutscher Gedichte. 5. Aufl. Halle a/S., Otto Hendel.

Dies ist eine schöne und nach literaturgeschichtlichen Rücksichten geordnete Auswahl und gibt ein Gesammtbild der deutschen Poesie. Das Buch darf Lehrern und Schülern empfohlen werden.

Dr. Seyffert: C. Julii Caesaris Commentarii de bello gallico. Halle a/S., Buchhandlung des Waisenhauses.

Die grammatischen Erläuterungen sind von Dr. M. Seyffert. Der Preis ist Fr. 3.

Aug. Lüben: Anweisung zu einem methodischen Unterricht in der Pflanzenkunde. 6. Aufl., herausg. von F. Alpers. Halle, E. Anton.

Dieses Werk ist so bekannt und bewährt, daß es genügt, das Erscheinen einer neuen Auflage hier einfach anzuzeigen.

F. Weller: Methodisches Lehrbuch der Geometrie für höhere Lehranstalten. 2. Aufl. Aarau, R. Sauerländer.

Dieses bewährte Buch befolgt die entwickelnde Methode und leitet die Schüler zur Selbsttätigkeit an.

Die Verlagsbuchhandlung von C. C. Meinhold & Söhne in Dresden, in deren Verlage seit 17 Jahren die Jugendzeitung: „Die Kinderlaube“ erscheint, kündigt ein neues Unternehmen an unter dem Titel: **Meinholds Volks- und Jugendbibliothek,** für welches die in der Kinderlaube erschienenen besten und größeren Erzählungen den Grundstock bilden. Es wird durch diese Sammlung den zahlreichen Volks- und Jugendbibliotheken ein wertvoller und dabei billiger Lesestoff geboten, der sicher vielen unserer Leser willkommen sein wird. Die Ausgabe erfolgt in Lieferungen à 5 Bogen (zu 70 Cts.), je 8 Bogen bilden ein mit 1—3 Illustrationen geschmücktes Bändchen, deren jedes 2—4 Erzählungen bewährter Schriftsteller enthält.

L. Heinemann: Handbuch für den Anschauungsunterricht. 2. Aufl. Braunschweig, Fr. Wreden. 1879.

Wir haben dieses Handbuch schon früher empfohlen und zeigen hier nur das Erscheinen einer neuen Auflage an.

C. Wrage: Denzels Entwurf des Anschauungsunterrichtes. 10. Aufl. Altona, Fr. Hammerich.

Wir zeigen das neue Erscheinen dieses alt bewährten Buches an.

Offene Korrespondenz.

Herr W. G.: Rezension erhalten.

Anzeigen.

Ein neues ganz vorzügliches **Pianino** wird billigst verkauft, eventuell vertauscht.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Carl Attenhofer
15 Lieder für 3 weibliche Stimmen
Op. 32.
Preis 70 Cts.

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

Gebrüder Hug in Zürich,
Basel, Strassburg, St. Gallen, Luzern.

Beste steinfreie Kreide,
künstlich bereitet, in Kistchen von zirka 2 Kilo, per Kilo 1 Fr.; umwickelte 3zöllige Stücke, per Dutzend 30 Cts.; farbige, per Dutzend 75 Cts.
Naturkreide in Kistchen von 3 Kilo, per Kilo 60 Cts.
J. Jb. Weiss, Lehrer, Winterthur.

Vereinen

empfehlen wir unsere **Hektographen** u. **Chromographen** zur 50—100fachen Selbstherstellung von Schriftstücken, Zirkularen etc. ohne Presse. Mit Garantie zu beziehen von
(M 3141 Z) **Landolt & Vorbrodt, Zürich.**

Verlag von **F. Schulthess in Zürich**, zu beziehen durch alle Buchh., in Frauenfeld bei **J. Huber.**

Mayer, F., *Stoff u. Methode des konfessionsfreien Unterrichtes* in Religion, Sittlichkeit und Recht durch die staatliche Volksschule. *Leitfaden.* Erstes Heft. *Haus -- Familie.* 8⁰ br. Fr. 1. 80. — Zweites Heft. *Heimat — Gemeinde.* 8⁰ br. 2. 80. — Drittes (Schluß-) Heft. *Vaterland — Staat.* 8⁰ br. Fr. 2. 60.

Dieser Leitfaden erfreut sich einer stetig wachsenden Beachtung und Benützung beim Unterrichte.

Rüegg, Hch., *Saatkörner.* Erzählungen und Gedichte für den sittlich-religiösen Unterricht. Gesammelt und für den Schulzweck bearbeitet. Im Einverständniß mit mehreren Freunden desselben herausgegeben von **F. Mayer**, Sekundarlehrer in Neumünster bei Zürich. 2. Aufl. Erstes Heft (viertes Schuljahr); zweites Heft (fünftes Schuljahr); drittes Heft (sechstes Schuljahr). Einzeln à 50 Cts.; für Schulen à 40 Cts.

!Fast umsonst!

Infolge beschlossener Liquidation werden, um das Riesenlager so rasch als möglich zu räumen, **ächte Talmigold-Taschenuhren um 75 %** unter dem Fabrikpreise veräußert. Gegen Einsendung des Betrages **von nur Fr. 14** oder auch gegen Postvorschuß (Nachnahme) erhält Jedermann eine hochfeine ächt englische **Talmigold-Cylinder-Uhr**, eleganter, neuester Façon, in schwerem, reichgravirten Talmigold-Gehäuse mit besterprobtem, vorzüglichen Präzisions-Werk, Sekunden-Zeiger und Talmigold-Staubmantel.

Diese Uhren gehen auf die Sekunde richtig, wofür Garantie geleistet wird. Zu jeder Uhr wird eine elegante Talmigold-Uhrkette mit Medaillon **gratis** beigegeben und kostet die Talmigold-Uhr sammt Kette und Medaillon nur **Fr. 14.** Bestellungen sind zu richten an die **Herren Blau & Kann, Generaldepositeure, Wien** (Oesterreich).

Ausverkauf von Schulheften.

Per 100 Stück à 3 Bogen und Umschlag in allen Liniaturen Fr. 5. 50 Cts. und Fr. 6. Per 100 Stück, steif broschirt, à 12 Bogen Fr. 42, sowie eine Partie Rehbach-Stifte — werden liquidirt. Versendung gegen Nachnahme.
(M 3024 Z) **W. Burkhardt in Eschlikon (Thurgau).**

Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich, vorrätig in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei J. Huber:

Pfenninger, A., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra für höhere Volksschulen, Seminarien, sowie zum Selbstunterricht. I. Teil. Arithmetik (gemeines Rechnen). 8⁰ br. Fr. 2. 60.
— — Dasselbe II. Teil. Allgemeine Arithmetik und Algebra. 1) Die Elemente. Fr. 2. 40.
— — Dasselbe. II. Teil. 2) Die weiteren Ausführungen. Fr. 2. 80.
* Dieses treffliche Lehrmittel der Arithmetik und Algebra aus der Feder des Lehrers der Mathematik am zürcherischen Lehrerseminar verdient Ihre spezielle Beachtung.

Vortrefflicher Uebungsstoff zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Französische.

Im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei **J. Huber:**

Die **elfte** durchgesehene Auflage von
Joh. Schulthess, Uebungsstücke zum Uebersetzen in das Französische mit zahlreichen Anmerkungen. gr. 8⁰ br. Fr. 1. 50.

JOS. ILLFELDER'S

(vormals Berolzheimer & Illfelder)

Gummi- und Zeichnungs-Bleistifte.

Auf Verlangen der Herren Lehrer und Zeichner versendet die Fabrik durch Vermittlung ihres Vertreters,

F. Bickel-Henriod in Neuchâtel,

4 verschiedene Probe-Cartons.
Carton 1 enthält 16 Muster, mehr runde Blei- und Gummi-Bleistifte zum allgemeinen Schulgebrauch.
„ 2 „ 16 „ runde und eckige Blei- und Gummi-Bleistifte zum allgemeinen Schulgebrauch.
„ 3 „ 16 „ Blei-, Gummi- und Pastell-Farbenstifte.
„ 4 „ 16 „ Blei-, Stenographie-, Gummi- und Schwarze Kreide-Stifte.

Jeder Carton kostet Fr. 1. 25 und wird nebst Preisverzeichniß gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken franco versandt.

Adresse: **F. Bickel-Henriod, Neuchâtel.**

Für Fr. 380
wird ein gutes 3seitiges **Pianino** verkauft.

Von vielen Herren Lehrern wurde über
Hofmann, Otto's Kinderfeste
(Schulfest — Pfingstfest — Weihnachtsfest)
wie folgt geurteilt: „Rühmlichst bekannt"; „leicht ausführbar"; „bestes Material für alle Schulfeierlichkeiten und Feste". Ansichtssendung bereitwilligst durch Herren Gebr. Hug in Zürich etc. oder den Verleger:
Schleusingen. **Conrad Glaser.**

Schul-Wandtafeln

mit **Schieferimitation** fabrizire und halte stets in couranter Größe von 105 cm. Höhe auf 150 cm. Breite auf Lager. Bestellungen von größeren od. kleineren Tafeln werden schnellstens ausgeführt; ebenso werden alte, jedoch nur **gut erhaltene** Tafeln zum Imitiren angenommen.

Durch langjährige Erfahrung bin im Falle, für alle von mir gelieferten Tafeln Garantie zu leisten. Adressen sowie Zeugnisse von Abnehmern, welche zu wiederholten Malen solche Tafeln bezogen, liegen zur Einsicht bereit. **J. H. Bollinger, Maler in Schaffhausen.**

In allen Buchhandlungen sind zu haben, in Frauenfeld bei **J. Huber:**

Schweizerische Jugendbibliothek. Herausgegeben von **J. Kettiger, F. Dula, G. Eberhard** und **O. Sutermeister.** Zweite Ausgabe. Mit Titelbildern und Holzschnitten. Elegant kartonnirt. 50 Bändchen. Preis per Bändchen 50 Cts.

Corrodi, Wilhelm. Fünfzig Fabeln und Bilder aus der Jugendwelt. Zweite Auflage. Elegant kartonnirt Fr. 3.

Verlag von F. Schulthess in Zürich.

Modelle

für den Zeichenunterricht

in allen architektonischen Stilarten. Reduzirte Preise, billiger als alle anderen Bezugsquellen, infolge vorteilhafter Einrichtung meiner Formatorwerkstätten. — Zu jeder Sendung ein Pestalozziportrait gratis.
Zeltweg Zürich. Louis Wethli, Bildhauer.

Empfehlenswerte Schriften für junge Kaufleute

aus dem Verlage von **F. Schulthess** in Zürich:

U. Schmidlin. Ueber die deutsche Geschäftssprache mit besonderer Berücksichtigung des kaufm. Briefstils. gr. 8⁰ br. Fr. 1. 40.

J. Schulthess. Franz. Handelskorrespondent. Neu bearbeitet v. **J. Fuchs. 3.** Aufl. 8⁰ br. Fr. 3.

H. Zähringer. Die Berechnungen des Geschäftsverkehrs. 8⁰ br. Fr. 2. 50.

Vorrätig in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei **J. Huber.**